

Empire Marketing Board

THEORIE

Britische Propagandabehörde (1926–1933), die Kurzfilme über Empire-Themen produzierte — früher experimenteller Dokumentarfilm und Avantgarde-Kino. Grierson und Flaherty arbeiteten hier.

Die britische Regierung gründete 1926 eine Behörde, um die wirtschaftlichen Verflechtungen des Empire zu bewerben — nicht mit klassischer Propaganda, sondern durch filmische Experimente. Das Empire Marketing Board wurde zur Keimzelle einer ganzen Bewegung: Dokumentaristen wie John Grierson und Robert Flaherty nutzten hier ihre erste Chance, Filme nicht als Unterhaltung, sondern als Gestaltungsmittel zu verstehen. Zwischen 1926 und 1933 entstanden über 100 Kurzfilme, die das britische Imperium in den Kinos präsentierten — doch das Interessante für uns liegt weniger in der politischen Botschaft als in der filmischen Radikalität, die dabei entstand. Grierson brachte seine Idee des dokumentarischen Realismus hierher, wonach der Film nicht abbilden, sondern interpretieren sollte. Das bedeutete: schnelle Schnitte, assoziative Montage, Sounddesign als aktives Erzählmittel — Techniken, die wir heute von sowjetischen Filmen kennen und die hier in einem staatlichen britischen Rahmen experimentiert wurden. Flaherty dagegen verfolgte seinen ethnographischen Ansatz: Langzeitbeobachtung, poetische Langsamkeit, Nähe zu Subjekt und Landschaft. Beide Ansätze koexistierten in dieser Behörde — keine Gleichschaltung, sondern produktive Spannung. Was das für die Praxis bedeutet: Diese Phase prägt bis heute, wie wir über institutionelle Filmproduktion denken. Das EMB zeigte, dass staatliche Aufträge nicht automatisch zu plumper Agitation führen müssen. Der Schnittplatz wurde zum Labor. Die Tontechnik — noch primitiv damals — wurde als narratives Instrument ernst genommen. Und vor allem: Man erkannte, dass eine 10-Minuten-Film-Reihe mehr künstlerische Innovationskraft haben kann als ein Spielfilm. Diese Kurz-Film-Kultur, diese radikale Effizienz der Erzählung, stammt direkt daher. Nach 1933 löste man die Behörde auf, doch Grierson und seine Schüler gründeten die Documentary Movement — eine unmittelbare Fortsetzung, nur ohne direkten staatlichen Auftrag. Die Energie, die hier freigesetzt wurde, floss in die gesamte nachfolgende britische und kanadische Filmkultur ein. Wer verstehen will, warum der britische und kanadische Dokumentarfilm nach 1945 so eigenständig wurde, muss hier ansetzen: im EMB, wo Propaganda und künstlerischer Eigensinn zum ersten Mal produktiv miteinander rangen.